Vorbericht.

mehreremal, und ich bin gewiß,
n wird, wenn man nur erst mit den
chönheiten der Musik ein wenig vertrau-
ist, sich nicht satt daran hören kön-
n.

Bey der Bearbeitung habe ich mir ei-
ige Abweichungen und Abkürzungen er-
aubt, die ich im deutschen Gewande für
othwendig hielt.

Uebrigens schmeichle ich mir, daß
Kenner, denen die Schwierigkeiten, ei-
ner Mozartischen Musik einen deut-
schen Text anzupaßen, bekannt sind,

meine

Vorbericht.

meine Arbeit mit Nachsicht beurtheilen werden.

Die Partitur der Oper können Liebhaber von Herrn Joseph Seconda um billigen Preiß erhalten.

Fern.u. Wilh. Sie sprachen von Falschheit,
Von Heucheln, von Lügen:
Wir fordern Beweise
Als ehrlicher Mann!

Alfonso. Was helfen Beweise?

Fern.u. Wilh. Sie müssens beweisen
Sonst ist es erlogen.
Den Degen gezogen!

(Sie ziehen die Degen.)

Die Treue zu rächen
Gebietet uns Pflicht!

Alfonso. Welch thöricht Begehren!
Die Wahrheit erzählen,
Mit Argwohn Euch quälen;
Das wollt Ihr doch nicht?

Fern. u. Wilh. Schon nagt mir mit Schmerzen,
Der Argwohn am Herzen;
Heraus mit der Wahrheit,
Verhehl es uns nicht!

Wilh. Heraus mit dem Degen. Mit einem von uns müßen Sie sich schlagen.

Alfonso. (gelassen) Danke, danke! Halsbrechen ist meine Sache nur bei vollen Flaschen.

Wilhelm. Entweder Sie schlagen sich, oder sagen augenblicklich warum Sie die Treue unsrer Mädchen in Zweifel ziehen.

Alfonso. O sancta Simplicitas!

Fernando. Hören Sie auf zu spötteln oder beym Himmel —

Alfonso. Beym Styx, ich scherze nicht! Sagen Sie mir, lieben Freunde: sind Ihre Schönen Göttinnen, Engel, oder haben Sie Fleisch und Blut wie andere?

Fern. Es sind Frauenzimmer —

Wilhel. Aber Engel ihres Geschlechts!

Alfonso. Frauenzimmer also? Und bey denen suchen Sie Treue? Wahrhaftig, Sie dauern mich!

Terzett.

Alfonso. Weibertreu ist Cosa rara,
Ist der ächte Stein der Weisen;
Mancher Mann hat laboriret,
Doch flog alles in die Luft.

Fernan. Julchens Treu wär Stein der Weisen?
Wilh. Lottchens Treu wär Cosa rara?
Alfonso. Ach! auch sie sind schwache Mädchen,
Werden Engel niemals seyn.

Ew'ge Treue, Stein der Weisen,
Sind gar allerliebste Sachen,
Wer sie fände, könnte lachen:
Doch sie sind nur leerer Schein!

Fernan. Sie sind ein Weiberfeind!

Wilh. Wie die alten Philosophen gewöhnlich!

Alfonso. Nun nur nicht zu hitzig! Haben Sie denn so sichre Beweise, daß die Treue dieser Engel ächtes Gold ist?

Fernan. Fortdaurende zärtliche Liebe —

Wilh. Ein empfindsames Herz —

Fernan. Delikatesse —

Wilh. Sympathie der Seele —

Fernan. Uneigennutz —

Wilh. Nobler Karakter —

Fern. Schwüre ew'ger Treue —

Wilh. Thränen —

Alfonso. Seufzer — Herzklopfen — Feurige Blicke — Ohnmachten — Sterben — Das ist zum Todlachen!

Fern. Beym Element Herr! Hören Sie auf zu lachen, oder —

fonſ. O nur nicht zu hitzig! — Wenn
ie nun heute noch überführte, daß Ih-
chönen wirklich nichts als Töchterchens
s wären?

Wilh. Ha, ha! das wissen wir besser!

Fern. Das möchten wir doch sehen!

Alfonſ. Was steht die Wette?

Wilh. Was Sie wollen!

Alfonſ. Hundert Dukaten!

Wilh. Tausend, wenn Sie wollen.

Alfonſ. Va?

Fern. Va!

Alfonſ. Aber Sie müssen das strengste
tillschweigen beobachten, dürfen durch kei-
e Mine, durch keinen Zug, Ihren Mäd-
en das geringste merken lassen.

Fern. Auf Ehre!

Alfonſ. Auf Cavalier-Parole!

Wilh. Auf Cavalier-Parole!

Alfonſ. Müßen alles thun, was ich Ih-
nen sagen werde.

Fern. Alles.

Wilh. Alles was Sie wollen!

Alfonso. Bravi, Bravissimi!

Fernan. Bravissimo!

Wilh. Scharmanter Herr Philosoph!

Fern. Armer Alfonso! Dasmal wirst du die Zeche theuer bezahlen müssen.

Wilh. Was Teufel aber fangen wir mit den hundert Dukaten an?

Terzett.

Fern. Ha! beym Schalle süßer Lieder,
Will ich Amor'n Opfer bringen.
Wilh. Und die Gläser sollen klingen,
Voll von ächtem Zyperwein.
Alfons. Nun und ich soll nicht mittrinken?
Fern.u. } Herzlich laden wir Sie ein,
Wilh. } Ja wir laden gern Sie ein
Zeuge unsers Glücks zu seyn.
Alle Drey. Ja durch Scherzen, Küssen, Trinken,
Wollen wir der { Freud / Lieb } uns weihn!

(alle drey ab)

Zweyter Auftritt.

Garten am Ufer eines schiffbaren Stroms.

Julie und Charlotte, betrachten die Portraits ihrer Geliebten.

Julchen. Sieh' Schwester, es glühen
Wie Rosen die Wangen,
Und Lieb' und Verlangen
Heischt zärtlich sein Blick.

Charl. O Schwester, dieß Auge,
Der Mund zum Entzücken,
Muß göttlich beglücken,
Dringt mächtig in's Herz!

Julch. Mars droht in den Zügen,
Durch Liebe zu siegen.

Charl. Auf muthiger Stirne,
Lauscht Amor von ferne.

Beyde. Mit welchem Entzücken
Kann Liebe beglücken!
Doch Männer ach wandern,
Von einer zur andern.
O Amor, wie bebet
Mir zagend das Herz!

Julchen. O Schwester! es ist mir heute so leicht, so wohl; ich bin so muthwillig — Ach wenn doch nur mein Wilhelm da wäre, daß ich ihn ein wenig necken könnte.

Charl. Ach liebes Julchen! mir ist so eng' und wunderlich ums Herz, wenn das etwa Ahndungen des lieben Ehestandes wären?

Julchen. Her mit der Hand! ich verstehe mich ein wenig aufs Wahrsagen. — Ah da haben wirs! — Hochzeit, Hochzeit! und das ehester Tage.

Charl. Je nun, wenn's des Himmels Wille ist —

Julch. Ja; da muß man sich unterwerfen.

Charl. Aber wo bleiben denn die Bürschgen, es ist schon 6. Uhr?

Jul. Dort kommen sie!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen und Alfonso.

Charl. Nein, es ist Herr Alfonso!

Julch.

Julchen. Willkommen Herr Alfonso!

Alfonso. Ihr Diener! (traurig)

Julch. Nun warum denn allein? — Wie!
h glaube Sie weinen? Ums Himmels wil-
n, was ist denn vorgegangen? Ist mein
Wilhelm —

Charl. Hat Ferdinand —

Alfonso. O grausames Schicksal!

Alfonso. Weh o weh! ich wag' es nicht;
Jedes Wort im Munde bricht;
Ha welch Schicksal, welcher Schmerz!
Zagend klopft mein armes Herz.
Nirgends Hülfe, nirgends Rath;
Schrecklich, schrecklich in der That!
Eure Thränen, Gram und Schmerz,
Rühren ach mein fühlend Herz!

Julch. O reden Sie Alfonso, reden Sie Ihr Stillschweigen bricht mir das Herz.

Alfonso. Ach meine lieben Kinder, Ihr jammert mich! Aber faßt Euch, das Schicksal hat es so haben wollen, und da kann der Mensch nicht widerstreben.

Charl. Gott! Ist mein Ferdinand todt?

Julch. Lebt Wilhelm nicht mehr?

Alfonso. Todt sind sie nicht! aber es ist auch nicht viel besser.

Charl. Sind sie verwundet?

Alfonf. Nein.

Julch. Krank?

Alfonso. Ach nein!

Julch. O so reden Sie doch!

Alfonf. Sie müssen in Krieg, wider die Franzosen!

Julch. (zugleich) Gott! was höre ich!
Charl. (zugleich) O Himmel!

Julch. Und wollen Sie denn reisen?

Alfonso. Augenblicklich.

Charl. Aber ist es nicht möglich, das zu hintertreiben?

Alfonf. Nein.

Julch. Und ohne Abschied wollen sie uns verlassen?

Alfonf. O die Armen wollten Ihnen gern den Schmerz der Trennung ersparen: Aber wenn Sie standhaft genug sind —

Charl. O wo sind sie, wo sind sie?

Alfonf. Kommt Freunde!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Fernando und Wilhelm.

Wilh. Ha welch Schicksal! Dich verlassen,
Dich zum leztenmal zu küßen.
Fern. Holdes Mädchen, Dir zu Füßen,
Stamml' ich jezt das Lebewohl!
Alfonso. (spöttisch)
Helden trotzen den Gefahren,
Wissen männlich sich zu fassen.
Charl. Ach! so grausam mich verlassen,
Kannst du so dein Mädchen kränken?
Julch. Trennung, wagst du sie zu denken?
Wär dieß treuer Liebe Lohn? } zugleich.
Wilh, und Fernando. } O verzeihe, holdes Mädchen,
Uns ruft Ehre, uns ruft Pflicht.
Charl. Kannst du meine Thränen sehen?
Julch. Höre doch der Liebe Flehen!
Charl. Tod, ach! nagt an meinen Herzen!
Julch. Sieh der Trennung bange Schmerzen.
Fern. Welche Liebe!
Wilh. Welche Treue! } heimlich zu Alfonso.

Alfonso. (Heimlich erst zu Fernando, dann zu Wilhelm)
Freund nur piano; Finem lauda!

Alle

Alle fünf. Trügerisch sind deine Freuden
Hoffnung, Schmeichlerin des Lebens.
Ach wer trägt der Liebe Leiden,
Wer der Trennung bittern Schmerz?

Wilh. O Geliebte, weine nicht! Deine Thränen fallen mir aufs Herz.

Fern. Fasse Dich holdes Mädchen!

Alfons. O laßt ihnen diese Thränen; Abschied thut wehe.

Charl. Ach, vielleicht seh' ich Dich nie wieder! } umarmen
Julie. Vielleicht ist dieß die lezte Umarmung! } sich zärtlich.

Charl. Laß mir diesen Stahl, und will es mein grausames Verhängniß, Dich mir zu entreissen: Ha! so soll er mich mit Dir vereinigen!

Julie. Dein Tod Ferdinand! wird auch der meinige seyn.

Wilh. Quäle deine Seele nicht liebes Mädchen; wir werden uns wiedersehen!

Duett.

Duett.

Fernando und Wilhelm.

In Stürmen und Kriegen
Weiß Amor zu siegen:
Die Götter erhören,
Was Mädchen begehren.
Selbst Mars wird erweichet,
Durch weibliches Flehn.
Schon glänzt Dir im Auge,
Die Hoffnung, die Wonne;
Bald lächelt die Sonne,
Uns wieder zu sehen.

Alfons. (bei Seite) Die Komödie ist drollicht genug, und die Schauspieler agiren mit vieler Natur.

(Trommelschlag in der Ferne)

Wilh. O Himmel! Dieß ist das unglückliche Zeichen der Trennung!

Alfonso. Ha Freunde, das Schiff naht sich!

Charl. Ha! wie wird mir?

Julie. Gott, ich sterbe!

Fünfter Auftritt.

Militairischer Marsch in einiger Entfernung, dann

Chor.

Auf, wir ziehen froh ins Feld!
Uns mit Ehr und Ruhm zu kränzen;
Und als Helden einst zu glänzen
Kämpfen wir mit tapfrer Hand.
Wenn Trompeten schmetternd schallen;
Und Kanonen donnernd knallen,
Krönt der Ruhm den Held für's Vaterland,
Das ihm Siegeskränze wand.

Alfonso. Auf Freunde ins Feld! Ehr' und Pflicht rufen Euch.

Charl. O mein Wilhelm!

Julch. Fernando!

Wilh. Geliebte —

Fern. Julie —

Charl. Ach! nur noch einen Augenblick!

Alfons. Hurtig, hurtig! Euer Regiment ist schon in See, und diese Barke wird Euch nachbringen.

Fern. u. Wilh. } O noch einmal an Deine Brust, Theure!

Charl.

Charl. u. Julch. } Ha, du brichst mir das Herz!

Quintett.

Charl. Wirst du auch mein gedenken;
Mich nicht durch Untreu kränken?
Bang schlägt mein zagend Herz!

Julch. Denk Theurer stets an mich;
Ich lebe nur für Dich:
Sieh meine Thränen!

Fern. Das schwör' ich, das schwör' ich o Theure!
Wilh. O zweifle nicht, o zweifle nicht, Geliebte!
Alfons. Ich sterbe noch vor Lachen!
Charl. } Addio!
Julch. } Geliebter!
Fern. u. Wilh. } O Theure!
Tief fühlt mein liebend Herz,
Der Trennung Schmerz!

Chor.

Auf wir ziehen froh in's Feld!
Uns mit Ehr und Ruhm zu kränzen,
Und als Helden einst zu glänzen,
Kämpfen wir mit tapf'rer Hand.

Wenn Trompeten, schmetternd schallen
Und Kanonen donnernd knallen,
Krönt der Ruhm den Held fürs Vaterland,
Das ihm Siegeskränze wand!

(Die Damen bleiben am Ufer stehen, sehen ihnen nach und werfen ihnen Küße zu.)

Sechster Auftritt.

Charlotte, Julchen und Alfonso.

Julch. (wie zu sich selbst kommend) Wo sind sie, wo sind sie?

Alfons. Ah sehen Sie, sie sind schon in ofner See.

Charl. O harte, bitt're Trennung!

Alfons. Muth, Muth gefaßt, meine Schönen! (Sie schwingen in der Ferne das Schnupftuch.) Sehn Sie, sehn Sie: sie werfen Ihnen noch Abschiedsküßchen zu!

Charl. O der Himmel erhalte Dich mein Geliebter!

Julch. Und die Liebe begleite Dich!

Alfons. Und bringe Sie glücklich in die Arme der Freundschaft zurück!

Terzett.

Terzett.

Weht sanfter o Winde,
Euch leite die Liebe:
Bringt schmeichelnd gelinde,
Durch Wellen und Fluthen,
Sie glücklich an's Land!

(Charlotte und Julchen ab.)

Siebenter Auftritt.

Alfonso allein.

Bravi, Bravißimi! Das geht scharmant! — Die Herren und Damen spielen so natürlich, daß man schwören sollte, es gieng Ihnen von Herzen; aber wir Philosophen kennen das weibliche Herzchen besser: heute verzweifelt es und Morgen — läßt es sich trösten! — Nun hurtig zu meinen Helden! Arme betrogene Männer! Auf ein Weiberherz zu wetten, und noch dazu hundert Dukaten!

(ab)

Achter Auftritt.

Nanette allein; macht Chocolade und kostet sie.

Nanette. Delikat! Und doch schmeckt sie vielleicht meinen Damen nicht! Ach! Verliebten es recht zu machen, das will was sagen! — Mir schmeckt sie vortreflich, und mein Herzchen ist doch auch nicht unempfindlich. — Ah da kommen Sie schon!

(wischt sich den Mund ab.)

Neunter Auftritt.

Charlotte, Julchen und Nanette.

(Nanette reicht ihnen die Chokolade)

Nan. Ist Ihnen gefällig gnädiges Fräulein?

(Julchen stößt sie zurück und wirft ihr alles aus der Hand.)

Nan. Himmel! Was ist Ihnen denn? (bei Seite) O weh! Der Liebesteufel spuckt wieder einmal im Gehirnchen.

(Charlotte und Julchen gehen rasch auf und nieder, seufzen und geberden sich als Verzweifelnde.)

Nan.

Nanette. Was ist denn vorgefallen?

Julch. Gieb mir einen Dolch, gieb mir Gift; das Leben ist mir zur Last.

Nan. Gnädiges Fräulein, ich bitte Sie —

Julch. Fort, fort! oder fürchte meine Wuth!

Recitativ.

Welch trauriger, welch entsetzlicher Zufall
Bringt mich zur Verzweiflung! —
Ach verbirg mich in Dunkel, ich scheue Licht,
Scheue die Luft, die mich umweht —
scheu ach mich selbst!

O! wer heilt meinen Schmerz!
Wer wird mich trösten?
Ha flieh! Laß mich allein —
Ich bin verlohren!

Arie.

Angst, Quaal und herber Gram
Nagt mir am Herzen;
Ich fühl mit Todesquaal
Der Trennung Schmerzen;
Nichts kann mich trösten,
Als nur der Tod.

Tief in des Grabes Nacht,
Sinkt Freud und Leben;
Dort soll Geliebter Dich,
Mein Geist umschweben.
Und laut mein Klaggetön,
Die Luft durchwehn!

(werfen sich voll Verzweiflung auf die Stühle.)

Nan. Gnädiges Fräulein! — Fräulein Julchen! (bei Seite) Nicht ein Wörtchen! — Fräulein Charlotte! — Auch stumm! Nun sagen Sie mir doch ums Himmels willen, was hat sich denn zugetragen?

Julchen. Ach ein großes Unglück!

Nanette. Ein Unglück?

Charl. Unsre Geliebten sind weggereißt.

Nan. Und sonst nichts? Ah die werden schon wiederkommen!

Julch. O wollte der Himmel! Aber —

Nan. Warum denn nicht? — Wo sind sie denn hin?

Julch. In Krieg; gegen die Franzosen.

Man. Scharmant! Da werden sie mit Sieg und Lorbeeren gekrönt zurück kommen.

Charl. Aber wenn sie bleiben sollten —

Man. Je nun auch gut; tod ist tod und hin ist hin!

Charl. Unbesonnene! was sagst du? —

(steht aufgebracht auf)

Man. Je nun man muß sich zu trösten suchen; stirbt uns ein Liebhaber, nimmt man sich einen andern.

Charl. Ach! wenn mein Wilhelm stirbt; dann mag ich auch nicht leben!

Julch. Und stirbt mein Ferdinand, so stirbt mein zweytes Leben!

Man. Ach, das klingt tragisch! — Aber nehmen Sie mir's nicht übel, sterben um einen Mann? — Nein wahrhaftig, da wären Sie die ersten! Nein, heut zu Tage sind wir so einfältig nicht mehr. — Der Liebhaber stirbt, man weint wie sichs gehört um

ihn, seufzt auch wohl: Fahre wohl mein Täubchen! und — nimmt sich einen andern.

Julch. Wie? ein Herz das Wilhelm, das Fernando geliebt hat, sollte jemals einen andern lieben können?

Nan. Nun und warum denn nicht! Sind wir denn blos für einen da? Fernando und Wilhelm sind ein paar recht artige Leute: allein sie sind fort, folglich — sucht man sich indeß einen andern zum Zeitvertreib!

Charl. Wie? was sagst Du? einen andern, zum Zeitvertreib?

Nan. Natürlich! Ein Mädchen muß nicht einen Augenblick ohne Liebhaber seyn; die Herren Officiere machen's auch nicht besser.

Julch. Was? Du unterstehst dich, die Muster der Treue selbst zu lästern?

Tan. Ah die schönen Muster der Treue! Wahrhaftig nun machen Sie daß ich lachen muß!

Arie.

Bey Männern, Martissöhnen, suchen Sie ein treues Herz?
Nein, Sie spaßen und sagen's nur im Scherz.
Nein, nein, die Männer sind
Doch nur von Flandern;
Und flatternd wie der Wind,
Treulos zu wandern;
Sie schwören ew'ge Treu,
Doch nur im Scherz.
Ein Thränchen schlau geweint,
Nezt ihre Wangen;
Wenn man es redlich meint,
Ist man gefangen.
Falschheit und Heucheley
Lügt nur ihr Herz.
Ein Küßchen hier und dort,
Sich zu erhaschen;
Bricht jeder Schwur und Wort,
Um nur zu naschen;
Und schon beym Abschiedskuß,
Wankt Lieb' und Treu!

Mädchen, drum trauet nicht,
Traut keinem Herrchen,
Schwört er euch Treu und Pflicht
Braucht ihn zum Närrchen:
Liebe und ew'ge Treu,
Sind Tändeley!
Trallalla lallera,
Trallallaley!

(alle Drey ab)

Zehnter Auftritt.

Alfonso, hernach Nanette.

Alfonso. Alles Mäuschen stille! Die armen Mädchen! beynahe dauern sie mich! — Aber nur Geduld, es soll gleich Trost erscheinen! — Das Kammermädchen aber muß ich in mein Interesse zu ziehen suchen: denn die ist schlau und könnte mir den Spaß verderben. He, Nantchen, Nantchen!

Nan. Was belieben Sie Herr Alfonso?

Alfonso. Hast du Lust zwey Dukaten zu verdienen?

Nan. Welche gefährliche Frage! — Und
ie?

Alfons. Ein paar artige junge Leute ha-
en sich sterblich in deine Fräulein verliebt;
ore Liebhaber sind zu Felde und der Himmel
weiß ob sie wieder kommen: willst Du dich
hrer wohl ein wenig annehmen?

Nan. Sind sie jung, hübsch, und vor
allen Dingen: haben sie Geld?

Alfons. Alles. Sieh diese Börse mit 4.
Louisd'ors spaziert in deine Patschgen,
wenn —

Nan. Still, still! Sie greifen mich bei
meiner schwachen Seite an. Lassen Sie sie
nur kommen, wir wollen sie besehen.

Alfons. O sie sind schon bei der Hand.
Herein meine Freunde!

Nan. Das geht ein wenig rasch.

Eilfter Auftritt.

Nanette, Alfonso, Fernando und Wilhelm als Armenier, hernach Charlotte und Julchen.

Alfons. Sieh, das sind hier meine Freunde,
Schüchtern wollen sie nicht wagen,
Ihre Liebe anzutragen:
Liebchen, nimm Dich ihrer an.

Fern. und Wilhelm. Kindchen, höre unser Fleben,
Ließ aus diesen Feuerblicken
Lieb und schmachtendes Entzücken:
Nimm Dich unsrer Liebe an!

Nanette. (für sich) Was für Bärte, welche Kleider!
Burr! der Schnurrbart ist zum Lachen;
Sinds Husaren, sind's Polacken,
Oder sind es Sanseulots?

Alfons. Nun, was sagst du zu den Herren?
Nan. Ha, wer wollte da sich sperren!
Ach zum Küssen, zum Entzücken,
Reizt ein solcher Knebelbart!

Fernando. Laß den Bart, hier sind Dukaten
Wilhelm. Unsre / Ihre Liebe geht von Herzen
Alfonso. Das der Schönen sehnlich harrt.

Charl. u. Julchen. } (Hinter der Scene)

Nantchen, Nantchen!
Nun, wirst du kommen?

Nan. Ha die Fräulein!

Alfons. Nun fort, sie kommen!
Nur fein listig!
Ich will hier lauschen!

(er geht zurück)

Charl. und Julchen.. } Ha du unverschämtes Mädchen,
Plauderst hier mit jungen Laffen,
Sorge gleich sie fortzuschaffen:
Sonst laß dich nicht wiedersehn!

Nanette. Gnäd'ge Fräulein
Fern. und Wilhelm. } Schöne Damen } Sie verzeihen —

Lesen Sie aus ihren
diesen } Blicken,

Ihre Liebe und
Unsre Liebe und } Entzücken,

Hören Sie ihr heisses
Hören Sie der Liebe } Flehn.

Julchen.
Charlotte. } Diese Kränkung unserm Herzen!
Wagt ihrs so mit uns zu scherzen;
Wer kann diesen Schimpf verzeihn?

Fern.
Wilh.
Nan. } Nicht so zornig, nur gelassen!

Julchen.

Julch. und Charlotte. Nein, mein Herz kann sich nicht fassen:
Ach kann wohl ein liebend Mädchen,
Solche Dreistigkeit verzeihn?
Ach verzeih, verzeih Geliebter,
Dieses Herz bleibt ewig Dein!

Nanette. Fernando. Wilhelm. Alf. hinten Welches Schwärmen, welches Toben!
Ist's Verstellung, ist es Schein?
Ach gefährlich sind die Proben,
In der Liebe treu zu seyn!

Alfonso. Ums Himmels willen meine Damen, was giebts denn in Ihrem Hause? Ist ein Unglück geschehen?

Julch. (wüthig) Stellen Sie sich vor: man wagt in unser Haus zu kommen; uns von Liebe vorzusagen.

Alfons. O das ist ein entsetzliches Unglück! Ha, ha, ha!

Charl. (hitzig) An dem Tage, da wir über den Verlust unsrer Geliebten in Verzweiflung sind —

Alfons. Himmel, was seh' ich! Meine Freunde, meine zärtlichsten süßesten Freunde! Ists möglich? — Sie hier? —

Wie

Wie, wenn, warum, weswegen? Gü-
tige Götter! die Freude tödtet mich! —
Helft, helft!

Fern. und Wilhelm. } Liebster Alfonso! Bester Freund! } (umarmen sich)

Nan. Kennen Sie die Herren?

Alfons. Welche Frage! — O das sind meine innigsten, vertrautesten Herzensfreunde!

Charl. Aber, wie kommen wir zu der Ehre ihres Besuchs?

Wilh. Ah gnädiges Fräulein! — Ich sahe Sie, und Sie sehen und lieben ist eins. — Laßen Sie mich zu Ihren Füßen —

Charl. Himmel, was höre ich!

Wilh. Die Liebe, die allmächtige Liebe führt mich zu Ihnen —

Fern. Ganz von dem Reitz Ihrer Schönheit durchdrungen —

(Die Damen retiriren sich)

Wilh. Wagen wir es Ihnen ein Herz anzubieten —

Fern.

Fern. Und flehen um Gegenliebe und Erhörung —

Charl. Welche Kühnheit —

Julch. Was sagst du Schwester?

Charl. Entfernt Euch Verwegne! —

(Nantchen geht erschrocken ab)

Wagt es nicht einen Augenblick länger diesen Ort, der nur ächter Liebe und Treue geweiht ist, zu entheiligen. Lernt weibliche Treue schätzen und wißt: Wahre Liebe kann selbst der Tod nicht trennen. O mein Wilhelm! Ewig, ewig, schlägt dieses Herz für Dich!

Arie.

Fest wie Felsen in Sturm und Wettern,
Unerschüttert und sonder Wanken,
Ist mein Herz ganz unbeweglich;
Dem Geliebten bleibts ewig treu!

Wahre Liebe darf nicht wanken;
Herzen, die die Liebe kennen
Kann kein Sturm, der Tod nicht trennen,
Lieben ewig fest und treu.

Männer

Männer die mit Liebe spielen,
Ehrt Empfindung treuer Herzen,
Wagt es nicht mit uns zu scherzen,
Spiegelt euch an ächter Treu!
(wollen fort, die Liebhaber aber halten sie zurück)

Fern. O fliehen Sie nicht!

Wilh. Grausames Mädchen! Hören Sie mich! (zu Alfonso.) Nun Herr Philosoph, wie wird Ihnen?

Alfons. Patientia! Geduld, Geduld! (zu den Damen) Aber meine schönen Damen, beschämen Sie mich doch nicht so und bleiben Sie wenigstens.

Julch. (hitzig) Nun und was sollen wir?

Alfons. Blos ein wenig freundlicher die Herren anhören; es sind meine Freunde und —

Charl. Wie? Wir sollen also —

Wilh. Ein wenig Mitleid mit uns haben, und uns nicht zur Verzweiflung bringen. Ach! sie sind so schön, als daß sie grausam

seyn könnten und Ihr von Liebe glühendes Auge sagt mir, daß Sie nicht ewig spröde seyn werden.

Arie.

Ihr schelmischen Augen
O nur nicht so spröde;
Beut Amor euch Fehde,
Besiegt er euch doch.

Dieß Herzchen voll Zärtlichkeit,
Und feuriger Triebe,
Schwört Treue, Beständigkeit,
Und ewige Liebe.

Dieß Auge voll Feuer,
Der Mund zum Entzücken,
Die rosigen Wangen,
Voll Lieb' und Verlangen.

Mamachen Natur hat
Zur Lieb' uns geschaffen,
Das Füßchen ist niedlich,
Der Schnurrbart gefährlich,
Wir stürmen die Herzen,
Mit zärtlichen Waffen.

O Amor der Lose
Erhaschet Euch doch!

(Die Damen gehen zornig ab, und schlagen ihnen hitzig die Thüren vor der Nase zu)

Zwöl-

Zwölfter Auftritt.

Alfonso, Wilhelm und Fernando.

(Wilhelm und Fernando lachen und höhnen Alfonso.)

Alfonso. Wie? Ihr könnt lachen?

Fern. und Wilhelm. O ja, wir lachen!

Alfons. Warum, weswegen?

Fern. und Wilhelm. Ihr seyd verlegen.

Alfonso. O lacht nur leiser!

Fern. und Wilhelm. Ich lach mich heiser!

Alfons. Nur nicht so viel Geschrey;
Mit solcher Schwärmerey,
Ist sonst verrathen
Der ganze Spaß!

Wilhelm. Wer da nicht lachen will,
Fernando. Da schweig ein andrer still!
Ha, ha ha, ha ha!
Schon fehlt der Odem mir,
Ich kann nicht mehr!

Alfons. O lacht nur nicht so viel:
Denn ach! das ganze Spiel,
Verkehrt in Weinen sich
Das fürcht' ich sehr!

Alfonſ. Aber ſagen Sie mir doch: wor-
über lachen Sie denn?

Wilh. Der arme Philoſoph hat die Wet-
te verlohren und muß bezahlen.

Fern. Sieh nur Brüderchen, wie er da
ſteht! Nicht wahr Herr Weiberkenner, Sie
wetten nicht wieder?

Wilh. Nun heraus mit den Dukaten!

Fern. Wiſſen Sie was, mit der Hälfte
wollen wir Sie loßlaſſen.

Alfonſo. Patientia, finem lauda! Wer
zulezt lacht, lacht am beſten. Noch iſt nichts
gewonnen.

Wilh. Wie? Sie haben noch Muth die
Attake fortzuſetzen?

Alfonſ. Auf den Abend ſprechen wir uns
wieder.

Fern. Armer Freund! Wahrhaftig Sie
dauern mich!

Alfonſ. Nicht zu früh gejubelt! — Spie-
len Sie Ihre Rollen fort und kommen Sie

jezt

jezt in den Garten, da sollen Sie das Weitere erfahren.

Wilhelm. Aber wir vergeßen über dem Spaß Essen und Trinken.

Fern. Desto besser wirds auf den Abend schmecken, wenn wir die Bataille gewonnen haben und die 100. Dukaten verschmaußen!

Arie.

Wie schön ist die Liebe,
Die zärtliche Treue,
Sie lohnt und beglücket,
Versüsset den Schmerz!
Wenn Schönheit verschwindet
Und Jugend veraltet,
Lebt Treu' und entzücket
Ein zärtliches Herz!

Dreyzehnter Auftritt.

Finale.

Garten mit zwey Rasenbänken.

Charlotte und Julchen.

Himmel! wie so schnell entschwanden,
All des Lebens süsse Freuden,

Und der Trennung bange Leiden,
Foltern ach mein armes Herz!
Eingewiegt in Wonneträumen,
Wie entflohn die süssen Stunden:
Doch auf ewig nun verschwunden,
Fühl' ich nur der Liebe Schmerz!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Ferdinand und Wilhelm mit Bechern in den Händen und Alfonso, der sie ihnen entreissen will.

Fern. u. Wilh. } Nein hier zu ihren Füssen,
Will ich mein Leben schliessen.
Alfonso. Laßt nicht die Hoffnung schwinden,
Es wird sich alles finden.
Julch. u. Charl. } Ach welcher Lerm und welch Geschrey!
Fern. u. Wilh. } Mich kann allein
Der Tod befreyn.
Alfons. O nur sachte!
Fern. u. Wilhelm. } Nein Gift und Tod; nur ihr allein,
Ihr stillt der Liebe Pein!

(Sie trinken, werfen die Becher weg, und sinken auf die Rasenbank nieder.)

Charl. u. Julchen. } Gift haben sie getrunken?

Alfonso.

Alfonso. Gift haben sie getrunken,
Schon sind sie hingesunken,
Gleich sind sie mause todt!

Julch. u. Charl. O Gott! die schauerliche That,
Bewegt mein ganzes Herz!

Fern. u. Wilh. Du giebst Tyrannin mir den Tod;
Bald werd ich dich verlassen:
O rührte mein Erblassen,
Dein unempfindlich Herz!

Julch. u. Charl. O Gott! der Schmerz der Leidenden,
Bewegt mein ganzes Herz!

Alle fünfe. Himmel! mit Angst und schauervoll,
Seh' ich dem Tod entgegen;
Fühle mit Zittern und schreckenvoll,
Klopfend mein Herz sich regen,
Und, ach! die Worte im Munde,
Ersticken Gram und Schmerz!

Alfonso. Seht ihr sie nicht erblassen?
Sterbend sie hier verlassen!
Ach fühlt Eu'r Herz noch Mitleid,
So nehmt Euch ihrer an.

Charl. u. Julchen. Hülfe! Hülfe! ach hilf Nanette!
Komm schnell herbei und rette!

Nanette. (hinter der Scene)
Ha schon komm' ich!

Charl. u. Julchen. Nette, ach rette!

Nanette. Ach was seh' ich! (Nanette kommt)
Weh, hier auf ihren Wangen.
Seh ich den bittern Tod!

Alfonso. (Sie betrachtet sie)
Gift nahmen sie aus Liebe,
Und leiden große Schmerzen;
Nanettchen nimm's zu Herzen
Sonst sind sie mausetodt.

Nanette. Gott! ach das würde schrecklich seyn,
Die Armen todt zu sehen,
Ich will zum Dokter gehen.

Alf. Charl. u. Julchen. O hilf in dieser Noth!

Nanette. Noch fühl ich etwas Leben,
O halten Sie und heben,
Den Kopf so in die Höhe,
Dann lauf' ich schnell und gehe,
Geschwind zum Arzt Manipulus,
Der heilt par Sympathie.

Charl. u. Julchen. O Gott mit raschen Schlägen,
Fühl' ich das Herz sich regen,
Vor Angst möcht' ich vergehen.
Wer hilft, wer rettet sie?

Fern. und Wilhelm! (bey Seite)

Das Lachen zu verbeissen,
Macht einem warlich Müh!
Ach!

Charl. u. Julchen. } Sie seufzen, ach die Armen!

Charlotte. Nun was thun wir?
Julchen. Nun was meinst du?
Charlotte. Sterbend hier sie zu verlassen,
Nein das wäre Grausamkeit!
Julchen. Sieh, sie sinken, sie erblassen,
Charlot. Nein, ich kann sie nicht verlassen.
(sie nähern sich ihnen)

Charlot. Kalt und bleich sind Stirn und Wangen,
Julch. Puls und Odem sind entgangen.
Charl. Fühlst Du Leben?
Julch. Ich fühl' nichts schlagen.
Charl. Ach wie sind sie zu beklagen.

Beyde. Zwischen Tod und zwischen Leben
Seh' ich schon die Armen schweben.
Schnell muß Rettung hier geschehen,
Ach vor Jammer bricht mein Herz!
Fern. Ha den Kampf von Lieb' und Mitleid,
Les' ich auf den bleichen Wangen
Willy. Kampf von Liebe und Verlangen
Les' ich schon in Aug und Wangen!

Beyde. Amor lauscht im Hinterhalte,
Und besiegt ihr wankend Herz!

Die Vorigen und Nanette als Doktor.

Alfonso. Da kommt der Medicus
Schon anmarschiret.

Fern. u. Wilh. Nanette hat sich gar,
Als Arzt maskiret.

Nanet. Salvete amabiles,
Bones Puelles!

Charl. u. Julchen. Herr Dokter! reden Sie
Daß wir's verstehen.

Nanette. Ganz wohl, befehlen Sie
Es soll geschehen.
Soll's Türkisch, Griechisch,
Arabisch, Syrisch,
Deutsch oder Schwedisch seyn?
Es soll geschehn.

Alfonso. Von all' den Sprachen,
Laßt uns nicht reden:
Hier diese Armen sind
In Todesnöthen;
Vergiftet ringen sie
Schon mit dem Tod.

Charl. u. Julchen. Herr Dokter helfen Sie
Uns aus der Noth!

Nanette. Sagt pro secundo erst
Die Rationes;
Sodann pro primo mir,
Die Portiones.

Dann bestimmt die Qualitaet
Und nennt auch die Quantitaet;
Wie, wenn, weswegen,
Nahms jeder ein?

Alfonso. Es war Arsenikum,
Charl. Was sie getrunken,
Julchen. Und kraftlos sind sie hier,
Todt hingesunken,
Ach Liebe muß allein,
Die Ursach' seyn.

Nanet. Nur still und ruhig!
Blos durch Berühren
Magnet und Wunderkraft,
Will ich kuriren:
Manipulatio
Wird exercirt.

(Bestreicht sie mit Magnet von Kopf bis zu Fuß)

Charl. Blos durch Berühren,
Julch. Will er kuriren?
Nanette. Durch Magnetismus
Thu ich die Wunder;
Herr Dokter Mesmerus,
Hat ihn erfunden
Und viele Tausende
Damit kurirt.

Julch. u. Charl. O Gott sie iammern mich,
Sträuben sich, winden sich,
Geschwind das Cranium,
Fürcht' ich zerschmettert sich.

Nanette. Wer hält' den Armen
Den Kopf empor.

Julch. u. Charl. Ach ja mit Freuden
Soll es geschehen!

Nanet. Nur brav gehalten!
— Standhaft! Standhaft!
Und Muth gefaßt!
Bald sind sie nun,
Vom Tod erstanden.

Julchen. Charlot. Alfonso. Ja sie erholen sich,
Ach seht sie regen sich:
O so ein Dokterchen
Ist küssenswerth!

Fern. und Wilhelm. Welch Gefühl! mit neuer Wonne,
Strahlt mir glänzender die Sonne,
Ist dieß Pallas, ist's Cythere?
Ha Geliebte! sieh' ich schwöre;
Nur für Dich allein zu leben,
O du bist mein zweytes Leben,
Dir nur schlägt mein liebend Herz!

(Sie umarmen die Damen, die sich sträuben)

Alfons. Nan. Still, noch ist ihr Blut in Wallung,
Doch bald wird's vorüber seyn.

Charl. u. Julch. Nein Sie sprechen fast zu zärtlich,
Sollt's auch nicht natürlich seyn.

Fern.u. Wilh. } (für sich) Fast erstickt' ich noch vor Lachen,
Ueber diese Tändeleyn.
O du mußt Dein Herz mir schenken!

Julchen. Charl. } Ha, so grausam mich zu kränken.

Fern. u. Wilh. } Ohne Dich kann ich nicht leben.

Nan. u. Alfons. } Das ist noch vom Magnetismus.
Doch gleich wird der Paroxismus,
Und die Kur vorüber seyn.

Fern. u. Wilh. } O ein Kuß von deinem Munde,
Sey das Pfand zu unserm Bunde.
Ach ein Küßchen!

Charl. u. Julchen. } Himmel! wie, ein Küßchen?

Nan. u. Frisch gegeben!

Alfons. Ey Sie retten ja ihr Leben!

Charl. u. Julch. } Küße wagt ihr zu verlangen?
Ach vor Zorn glüh'n Aug' und Wangen!
So der Liebe Hohn zu sprechen,
Welcher Schimpf für unser Herz!
Wahre Liebe zu verehren,
Soll Euch Zorn und Rache lehren,
Flieht Verwegne! ehrt die Treue!
Ha schon mehrt sich Wuth und Schmerz!

Wahre

Wahre Liebe zu verehren
Soll Euch Zorn und Rache lehren
Flieht Verwegne, ehrt die Treue!
Ha schon mehrt sich Wuth und Schmerz.

Fern. } Nun das Lustspiel ist possirlich,
Wilh. } Und sie spielen sehr natürlich:
Ach wenn es nur Wahrheit wäre:
Doch ich fürcht' es ist nur Scherz!
Bald ach folgt dem Schwur die Reue,
Unerbittlich ist kein Herz!
Ha der Kampf von Lieb und Treue,
Mehrt nur Eifersucht und Schmerz!

Alfonso. } Nun das Lustspiel ist poßirlich,
Nanette } Und sie zürnen recht natürlich:
Doch verpfänd ich Wort und Ehre,
Es ergiebt sich bald ihr Herz.

Ew'ge Schwüre, sonder Reue,
Sind nur Einbildung und Scherz.
Bald siegt Liebe über Treue,
Und vergeßen ist der Schmerz!

Ende des Ersten Akts.

Zweyter Akt.

Erster Auftritt.

Zimmer.

Charlotte, Julie, Nannette.

Nan. Nein gnädige Fräulein; Sie treiben die Delikatesse zu weit.

Charl. In deinen Augen vielleicht: denn wahre Liebe scheinst Du gar nicht zu kennen.

Nan. O da bitt' ich sehr um Verzeihung das ist meine schwache Seite.

Julie. So? Und doch kannst du glauben, daß wir je den Schwur ewger Liebe brechen, je einen andern lieben könnten?

Nan.

Nan. Gott bewahre! Das fällt mir ja gar nicht ein! Wer sagt denn, daß Sie sie lieben sollen? Nein, Sie sollen blos aus Mitleid ein wenig mit ihnen tändeln. Die armen Jungen sind doch wirklich zu beklagen! Sie sind so artig, so hübsch und so verliebt: daß sie so gar Gift aus Liebe nehmen! Nein, so etwas kommt in unsern aufgeklärten Zeiten selten vor.

Charl. Aber die jungen Herrn sind ziemlich dreust; sie fordern so gar Küße.

Nan. Eine rechte Sache, zumal wenn man so eine Portion Gift im Leibe hat und in den lezten Zügen liegt. Im Vertrauen gesagt: diese Hartherzigkeit, einem armen Teufel, der mit dem Tode ringt, ein magres Küßchen zu versagen, war übertrieben und schmeckt, wenn Sie gnädigst erlauben, ein wenig nach Grimaße.

Julch. So? Aber was willst du denn, daß wir mit ihnen machen sollen?

Nan.

Han. Welche Frage! Was man mit den jungen Herren macht. Man vertreibt sich die lange Weile mit ihnen; neckt sie, foppt sie, und schickt sie wieder fort.

Arie.

Männer-Schlingen zu entgehen,
Muß man früh die Kunst verstehen,
Näschen ihnen schlau zu drehen,
Schmeichlerisch sie hintergehn.

Artig, sittsam, fromm sich stellen;
Zärtlich ew'ge Liebe heucheln;
Seufzen, weinen, listig schmeicheln,
Lächeln, wenn sie ernstlich flehn.

Blos mit dem Munde,
Heuchelt man Treue,
Und in der Stunde,
Schwört man aufs neue. —

Mit schelmischen Blicken,
Sie zu berücken,
Braucht man zur Schäkerey,
So etwas Schelmerey. —

Dreust muß man lügen,
Scheinbar sich schmiegen.

Dann

Dann recht à tempo,
Stolz sie, gleich Sklaven,
Höhnend bestrafen,
Als Königin!

Nehmt liebe Mädchen,
Dieß wohl zu Herzen:
Ach nur zum Scherzen,
Taugt Lieb' allein.

(Nanette ab)

Zweyter Auftritt.

Charlotte und Julchen.

Charl. Aufrichtig gesagt Schwester: so unrecht hat sie nicht. Zum Zeitvertreib könnte man ja wohl ein wenig mit ihnen tändeln.

Julch. Je nun meinetwegen! Ich muß Dir sagen, es macht mir ordentlich Spaß, die armen Jungen so verliebt zu sehen.

Charl. Warhaftig ich glaube, sie wären im Stande, wenn man ihnen gar zu spröde begegnete, sich noch einmal das Leben zu nehmen.

Julch.

Julch. Ja, und das hätten wir auf unserm Gewissen.

Charl. Nein, den Vorwurf laß ich mir nicht machen. Nun zum Spas, such Dir einen aus. Welchen würdest du denn wählen, wenns Ernst wäre?

Julch. Der Schwarzkopf wär mir am liebsten.

Charl. Hm! Der Blondin ist auch nicht übel!

Duett.

Julchen. Nun, ein Späschen sich zu machen,
Gieng der Schwarzkopf wohl noch an.
Charlotte. Nun zum Tändeln und zum Lachen,
Wär der Blondin auch mein Mann.
Julchen. Blos aus Mittleid, blos zum Scherzen,
Denn mein Herz bleibt ewig treu.
Charlot. Seufzet Er, seufz' ich von Herzen:
Doch ist alles Schäkerey!
Julchen. Ach ich sterbe! wird Er sagen,
Charlot. Göttin! wird Er zärtlich klagen
Beyde. Welch Entzücken, welch Vergnügen,
Wird dies Späschen für uns seyn.

(sie wollen abgehen)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen und Alfonso.

Alfons. Kommen Sie, kommen Sie in den Garten meine Freundinnen, dort erwartet sie Musik, Gesang, Freude und Entzücken.

Julch. Was ist denn da?

Alfons. Kommen Sie nur, Sie werden schon sehen!

(Alle dreye ab)

Vierter Auftritt.

(Ein schön ausgezierter Garten am Ufer des Flußes. Ein schön ausgeschmücktes Schiff kömmt mit Musik und landet am Ufer. Wilhelm, Fernando, Bediente und Knaben als Genien und Zephyrs gekleidet, steigen heraus, und formiren Gruppen und Bogen von Blumenketten. Charlotte und Julchen werden von Alfonso und Nantchen herum geführt. Die Bedienten mit der Musik stellen sich im Grund des Theaters.)

Duett.

Fern. } Traget sanft mit leisem Wehen,
Wilh. } Zephyrs ach mein zärtlich Flehen;

Schmei-

Schmeichelnd spielt um ihre Schläfe,
Und erweicht ihr Felsenherz!

Und ihr Zeugen meiner Klagen,
Still verschwiegne Abendwinde,
Bringt ihr zärtlich, sanft und linde,
Meine Seufzer, meinen Schmerz!

Chor.

Zephyrs spielt um ihre Schläfe,
Und erweicht ihr Felsenherz.

(Die Bedienten steigen wieder ins Schiff)

(Wilhelm und Fernando nähern sich den Damen, um sie mit Blumenketten zu fesseln, bleiben aber schüchtern stehen. Nantchen nimmt sie ihnen aus der Hand, und windet sie ihnen um den Arm.)

Charl. Was soll denn das alles bedeuten?

Julch. Ich weis nicht; vermuthlich eine zärtliche Allegorie.

Nan. Nun meine Herren, haben Sie die Sprache verloren?

Fern. Ich zittre —

Wilh. Zu schüchtern ein Geständnis zu wagen. —

Fern. Freund — sprich du —

Wilh. Nein, ich wag es nicht —

Alfons. Nun ich seh es schon, ich muß mich Eurer erbarmen. O über die Verlieb. ten! Allons Nantchen! Nimm du die Eine und ich die Andre.

Quartett.

(Alfonso nimmt Julchen bey der Hand.)

Das Patschgen, nicht blöde,
Blikt zärtlich auf mich:
(zu den Liebhabern)
Euch fehlts an der Rede,
Statt Eurer red' ich:
(zu Julchen)
Geliebte, das Flehen,
Und zärtliche Schmachten,
Kannst fühllos du sehen,
Und grausam verachten?
Ha Götter! du schweigest?

Fern. u. Wilh. } Schweigest?

Alfonso. Du willst mich verlassen?

Fern und Wilhelm. } Verlassen?

Alfonso. Ich kann sie nicht rühren,
Versuch es wer kann!

Fern. u. Wilh. } Sie läst sich nicht rühren, Versuch es wer kann, } seufzend.

Alfonso. Nichts kann sie erweichen;
Sie lächeln und schweigen.

Nanette. Durch Schweigen und Zerren,
Verliert man die Zeit;
Wills Herzchen sich sperren,
Ist Liebe nicht weit.

Nichts bringt die Zeit zurücke,
Drum nützt die Augenblicke,
Nur für ein Herz zu leben,
Hat Amor nie begehrt.

Das Händchen nur gegeben,
Die Seufzer sind erhört!

(Sie nimmt beyde Hände und vereiniget sie mit Wilhelm und Fernando, alsdenn schlüpft sie mit Alfonso ganz vorn auf die Seite des Theaters.)

Nanette. } Nun laß uns retiriren,
Alfons. } Und lachend abmarschiren,
Das Restchen ew'ge Lieb und Treu,
Ist wie der Wind geschwind vorbey!

(beyde ab)

Fünfter Auftritt.

Wilhelm und Julchen geben Arm in Arm spatzieren, Charlotte und Fernando aber sehen sich stumm an, seufzen, lächeln, u. s. f.

Charl. Es ist herrliches Wetter heute.

Fern. Ein wenig zu warm.

Julch. Welcher balsamische Duft! Die Bäume blühen so schön —

Wilh. O vortrefflich, paradiesisch schön!

Charl. Lassen Sie uns ein wenig spazieren gehen.

Wilh. An Ihren Armen in die Ewigkeit!

Charl. Schmeichler!

Fernando. (im Vorbeygehen zu Wilhelm.) Ha Freund! die entscheidende Stunde schlägt.

Wilh. Armer Freund! Bey Charlotten wirst Du nichts ausrichten!

(Fernando und Charlotte gehen ab)

Julch.

Julch. Wollen wir nicht auch ein wenig promeniren?

Wilh. Ach! — Das Herz ist mir so beklemmt — es klopft so heftig; es ist mir so weh als wenn ich sterben sollte.

Julch. Sterben? — Vielleicht sind es noch Wirkungen des Giftes?

Wilh. Nein göttliches Mädchen! Ihre Augen, Ihre zärtlichen Blicke haben mein Herz so tief verwundet. —

Julch. O wenn das ist, so sehen Sie mir ja nicht in die Augen!

(hält die Hand vor.)

Wilh. Grausames Mädchen! Sie spotten meiner Leiden noch? (bey Seite) Was Teufel! die sind fort? Nun das ist allerliebst!

Julch. Spotten? Bewahre! Ich habe herzliches Mitleiden mit Ihnen.

Wilh. O wenn Sie Mitleiden fühlten göttliches Mädchen, würden Sie mir wohl die Erhörung einer Bitte versagen?

Julch. Sie bitten so schön, daß es grausam wäre, es Ihnen zu versagen.

Wilh. (bey Seite) Scharmant! wenn's Ernst ist! (laut) Wollen Sie wohl dies Herzchen zum Andenken von mir annehmen?

(er reicht ihr ein gold'nes Herz)

Julch. Ein Herz? —

Wilh. Ja ein Herz, das Symbol des meinigen, das nur für Sie schlägt und ewig schlagen wird!

Julch. Ein gefährliches Geschenk!

Wilh. (zärtlich bittend) Könnten Sie mir diese Bitte versagen?

Julch. Grausamer Mann! Nein, verlassen Sie mich!

Wilh. (bey Seite.) Die wird bald erobert

 seyn;

seyn; armer Freund! (laut) Dich verlas-
sen? Willst Du meinen Tod?

(fällt ihr zu Füßen)

Julch. O Gott — ich fühle —

Wilh. Liebe — Liebe — oder ich sterbe zu Ihren Füßen!

Julch. — Nein — Ja — — Grausamer Mann!

Wilh. Ha sie ist mein; welch Entzücken! (bey Seite) O weh, armer Fernando!

Duett.

Wilhelm. Empfange dieß Herzchen!
Zum Pfande der Treue;
Geliebte, o weihe,
Das deine auch mir!

Julchen. Ich nehme dein Herzchen,
Zum Pfande der Treue;
Doch meines verzeihe,
Das ist nicht mehr hier,

Wilhelm. Doch fühl' ich Geliebte,
Es schlägt tippe, tippe hier.

Julchen. Das ist ja das Deine,
Dies klopft ticke, ticke hier.

Wilhelm. Ha es schläget Tippe, Tippe hier!
Julchen. O es klopfet ticke, ticke hier.

Beyde. Dieß Klopfen, dieß Beben,
Dieß Hüpfen, dieß Streben,
Dieß feurige Wallen,
Kommt alles / Lieber } von Dir.

Wilhelm. Schön soll es hier prangen.
(er will das Herz an die Stelle des Portraits hängen.)

Julchen. Das kann nicht geschehn.
Wilhelm. Du lächelst o Lose?
Julchen. Was machst du?
Wilhelm. Laß mich gehn.
(er dreht ihr den Kopf auf die andre Seite, nimmt das Portrait weg, und hängt das Herzchen dafür hin.)

Julchen. Wie glühet die Wange,
Es klopfet das Herz.
Wilhelm. (bey Seite)
Ach Freund! mir wird bange!
Bald ist es kein Scherz!!
(laut) Hold lächle o Liebe!
Julchen. Ich fühle —
Wilhelm. O fühle —
Der Liebenden Glück!

Beyde. Tauscht Amor die Herzen,
Und röthet die Wangen,
Krönt Lieb und Verlangen
Der Liebenden Glück!
(gehn Arm in Arm ab.)

Sechster Auftritt.

Fernando und Charlotte.

Recitativ.

Fern. Höre mich! Warum fliehst du?
Charl. Ich flieh vor Schlangen,
Vor Hydern, vor Basilisken.
Fern. Ah Grausame, ich versteh dich!
Hydern, Schlangen und Basilisken,
Und was in öden Wüstenenen Schreckliches
sich findet.
Dieß ach! siehst du in mir?
Charl. Ich fühl es, ich fühl es?
Ach Du raubst mir die Ruhe!
Fern. Nein, bey mir sollst Du sie finden.
Charl. Laß ab mich zu verfolgen!
Fern. Nein, ich werde stets Dir folgen.
Charl Laß mich!
Fern. Wie, Dich lassen? —
Ach nur einen Blick voll Lieb und Mitleid!
O Gott! Du schweigst und lächelst?
Dein Blick spricht Liebe!

Arie

Arie.

Ha dieß Lächeln, dieß Glühen der Wangen,
Wieget schmeichelnd in Hoffnung mich ein;
Krön' o Holde mein zärtlich Verlangen,
Herz und Hand Dir auf ewig zu weihn.
Doch dieß Zürnen mehrt nur meine Leiden;
Tief ach beugst Du mein liebendes Herz!
Dich an Qualen der Liebe zu weiden?
Sieh die Thränen und lindre den Schmerz!
Ha Du schweigest, willst grausam mich fliehen?
Ach nur Täuschung war Liebe dein Blick!
Ha so schwindet auf ewig die Hoffnung,
Und mir bleibt nur Verzweiflung zurück!

(geht ab)

Siebender Auftritt.

Charlotte allein.

Recitativ.

Er fliehet — bleibe — doch nein, mag er doch fliehen!
So quaalvoll mich zu verlassen. —
Ha du Räuber meines Glücks und meiner Ruhe!
Auf welche Proben, ach setzt er meine Treue!
Ha der Barbar weidet sich an meiner Schwäche.
Du hofft vergeblich Erhörung deines Flehens;
Ach — vergeblich hofft du Liebe! —

Sollt'

Sollt' ich gefühllos so den Schwur der Treue brechen?
Ach armes Herz — Ha mit raschen Feuerschlägen
Verräthst du deine Schwäche! —
Dieß Klopfen — ha dieß Beben — ach ich fühl'es,
Ist nicht Gefühl schuldloser Liebe;
Ist Reue, ist Gram, Verzweiflung, Schmach und Schande!
Welch Verbrechen,
So treulos ihm den Schwur zu brechen!

Arie.

Ha verzeih, verzeih Geliebter!
Schwachheit ließ mich Arme wanken;
Zwischen Treu und Untreu schwanken,
Welche Quaalen, welcher Schmerz!
Nein noch kann mich nichts bewegen;
Trotz des Schmeichlers heißem Flehen,
Klopft noch hier mit lauten Schlägen,
Dir mein ewig treues Herz.
Wahre Liebe, feste Treue,
Bleibt bey Stürmen unbewegt:
Wilhelm, ach schon fühl ich Reue,
Die sich bang im Herzen regt!

(geht ab)

Achter

Achter Auftritt.

Fernando und Wilhelm.

Fern. Viktoria Freund, wir haben gewonnen!

Wilh. Bravißimo!

Fern. Charlotte ist treu und du bist glücklich.

Wilh. O laß dich umarmen liebster bester Freund!

Fern. Und mein Julchen?

Wilh. — Und — dein — Julchen — (bey Seite) Der arme Teufel dauert mich!

Fern. Nun — nun — sie liebt mich doch?

Wilh. O unaussprechlich! Und zum Beweise ihrer ewigen Liebe, machte sie mir mit diesem artigen Portrait ein Präsent.

Fern. Tod und Teufel! Mein Portrait? Ha Treulose — ich will —

Wilh. Nun, wo willst du denn hin?

Fern. Der Verrätherin das Herz durchboren.

Wilh. Bist du toll? Eines treulosen Mädchens wegen, wolltest du dich unglücklich machen?

Fern. Ha die Falsche! So theure Schwüre, so heilige Versprechungen so schändlich zu brechen? (lehnt sich auf Wilhelms Schulter) O Freund! Hilf mir, rathe mir; was soll ich thun?

Wilh. Da ist viel zu rathen! Alfonso wird wohl recht haben: auch die Beste ist nicht viel werth!

Arie.

Mädchen, schelmisch seyd Ihr alle,
Ist der Blick gleich sanft und schön;
Eure Treu gleich einem Balle,
Kann ein leichter Wind verwehn.
Ach Ihr wißt es lose Mädchen,
Zärtlich hab ich Euch geliebt;

Oft hieng mir das Herz am Fädchen,
Keine hab ich je betrübt:
Doch — doch — schelmisch wart Ihr alle,
Finten, Näschen mir zu drehn.
Ich lieb alle hübsche Mädchen
Treu, so wahr ich ehrlich bin!
Einem treuen, deutschen Mädchen,
Gäb ich gern mein Herzchen hin:
Doch sie waren schelmisch — alle,
Listig mich zu hintergehn.
Zwar Eu'r Mündchen glüht wie Rosen
Ist zum Kuße ganz gemacht;
Ihr könnt necken, tändeln, kosen,
Lächeln wie Gott Amor lacht.
Doch — doch — schelmisch sehd Ihr alle,
Wenn ihr schäkert, wenn Ihr lacht
Wie ein Mäuschen in die Falle,
Habt Ihr mich schon oft gebracht.
Ja, ja, ja, ja,
Und dazu brav ausgelacht!

(geht ab.)

Parodie dieser Arie. *)

Mädchen, Engel seyd Ihr alle,
Wie die Täubchen sanft und schön

Aber

*) Diese Arie muste bey der hiesigen Aufführung jedesmal wiederholt werden, wobey nun freylich die armen

Aber Schelme sind wir alle,
Listig Euch zu hintergehen.
Ich bekenn' es schöne Mädchen:
Ach ich hab' Euch oft betrübt!
Oft hatt' ich Eu'r Herz am Fädchen,
Flatterhaft hab ich geliebt:
Doch — doch — treu bliebt Ihr mir alle,
War ich gleich ein Schmetterling.
Ach! wir alle sind von Flandern,
Küßen da und küßen dort;
Froh zu tändeln, leicht zu wandern,
Bricht man Treue, Schwur und Wort.
Ja — ja — Schelme sind wir alle;
Keiner ist, ders besser macht!
Füchse schreyn wir, seyd Ihr alle,
Wenn Ihr schmeichelt, wenn ihr lacht;
Wölfe sagt Ihr, sind wir alle,
Euch zur Plage nur gemacht.
Ja, ja — ja — Ach, schelmisch sind wir alle,
Keinen giebts ders besser macht!
Last uns lieben, küßen, scherzen,
Doch nur schlau und mit Bedacht!

Dieß

armen Mädchen ein wenig ins Gedräng kamen. Sollte es dahero wohl misfallen, wenn der Schauspieler bey aufgefoderter Wiederholung auch den Männern ihr bescheiden Theil gäbe und die Parodie sänge?

Dieß ihr Schönen nehmt zu Herzen,
Last uns küßen, last uns scherzen:
Doch nur nicht viel Lerm gemacht!
Still, still, still, still!
Und ja nicht viel Lerm gemacht!

Neunter Auftritt.

Fernando allein.

Recitativ.

Ha! welch schrecklicher Aufruhr,
Kämpft mit Verzweiflung wild in meinem Herzen,
Das Wuth und Rache nur beseelt!
Wer sah je solche Falschheit und solch Verbrechen?
Ha! nun irr' ich hier trostlos und flehe laut um Hülfe —
Alfonso! Alfonso!
Ach! Du spottest noch meiner!
Lachst noch meines Jammers?
Doch fürchte meinen Zorn! —
Und du o Falsche, fürchte meine Wuth und Rache!
Ja fürchte meine Rache! — —
Meine Rache?
Gott — ach — wie noch dies Herz laut für sie schläget!

Ari:

Arie.

Verrathen, verschmähet,
Vergessen bin ich!
Und doch schlägt voll Liebe,
Voll feuriger Triebe,
Dir sehnlich o Mädchen,
Mein zärtliches Herz!

(geht ab)

Zehnter Auftritt.

Zimmer mit verschiedenen Thüren.

Charlotte und Julchen.

Charl. Ach Schwester, beklage mich! — Ich bin in einer Unruhe — mein Herz —

Julchen. Liebes Schwesterchen, es geht mir nicht besser. Wirklich war es mit dem Verlieben nur auf eine Tändeley angesehen; aber mein Herz sagt mir: es wird Ernst.

Charl. O Er wuste mir es so nahe zu legen; mich so einschmeichelnd zu überreden —

Julchen. Ach die Männer, die Männer! — Man lasse sich nur einmal mit ihnen ein, da ist man verlohren! Und Kupido der kleine Spitzbube, lacht einen noch oben drein aus!

Arie.

Gott Amor ist ein Schäker,
Treibt mit der Liebe Scherz;
Neckt uns zum Zeitvertreibe,
Und lächelt zu unserm Schmerz.
Er lockt durch Schmeicheleyen,
Kirrt uns durch süssen Sang;
Der Unschuld süße Lieder,
Erleichtern ihm den Fang.
Husch kommt das arme Herzchen,
Gewiegt in sanfte Ruh;
Doch rasch ist es gefangen,
Das Netzchen zieht sich zu!
Drum Mädchen last euch warnen,
Traut ja dem Losen nicht,
Er spottet eurer Leiden,
Und lacht euch ins Gesicht.
Traut nicht dem Losen,
Traut ja dem losen Schäfer nicht;
Traut ja dem Amor nicht!

(Julchen geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Charlotte allein; hernach Nantchen und Alfonso, Wilhelm und Fernando, die sie an der Thüre belauschen.

Charlotte. Nein es ist beschlossen; ich will den Verführer nich mehr sehen. Ich will meinem Wilhelm nach, — ihm alles gestehen. O glücklicher Einfall! — Ha Nantchen!

Nant. Was befehlen Sie gnädiges Fräulein?

Charl. Hurtig bring mir eine Uniform von Wilhelm und Hut und Degen.

Nant. Wollen wir denn etwa auf den Ball?

Charl. Thu was ich dir befehle; geschwind!

Nant. Den Augenblick! (bei Seite) Nun was wird denn da heraus kommen?

(Nantchen ab)

Charl. Ja, ich will ihm nach, an seiner Seite fechten; treu bis in den Tod ihm seyn!

(Nantchen bringt die Uniform, Hut und Degen; sie winkt ihr zu gehen. Nantchen geht ab.)

Charl. Julchen wird meinem Beyspiele folgen und mit mir zu ihrem Fernando eilen.

(sie setzt den Hut auf)

Ha, wie dieser kriegerische Schmuck meinen Muth und meine Liebe aufs neue entflammt!

Duett.

Charl. Auf, ins Schlachtfeld will ich ihm folgen;
Unerkannt an seiner Rechten,
Muthig streiten, tapfer fechten;
Mit ihm theilen Freud und Schmerz.
Und mit innigem Entzücken,
Wird er an die Brust mich drücken. —

Fernando. (Der sich ihr unbemerkt genähert hat.)
Ach vor Kummer und Verzweiflung,
Bricht mein liebekrankes Herz!

Charl. Gott! was seh ich? — bin verrathen.
Fort, verlaß mich!

Fernando. (reicht ihr den Degen)
Dich sollt ich lassen?
Nein ich kann Dich nicht verlassen,
Lieber will ich hier erblassen.
Ach von deiner Hand zu sterben,
Welch ein mir erwünschter Tod!
(läst sich aufs Knie nieder)

Charl. Himmel, ach mit raschen Schlägen,
Fühl ich Mitleid hier sich regen!

Charl. und Fern. zugleich.
O er weiß mein Herz zu rühren,
Bald fängt es zu wanken an.
Ha dieß scheint ihr Herz zu rühren;
Bald fängt es zu wanken an.

Charl. Laß mich; fliehe!
Fern. Hier will ich sterben.
Charl. Wie, ist Liebe dein Bewerben?
Fern. Liebe! Ach sonst laß mich sterben!
Charl. Wilhelm! — Ach wo ist ein Retter!
Fern. Hier Geliebte.
(küst ihre Hand)
Charl. Hülf' ihr Götter!
Fern. Hör' o Theure! — Holdes Mädchen!
Sieh mein Herz schlägt Dir entgegen,
Laß zum Mitleid Dich bewegen;
Innig Theure mit Entzücken,
Drück ich Dich an meine Brust!

Charl. Himmel, ach — ich bin besieget;
Herz und Hand sey ewig Dein!

Beyde. Welche Freude, welch Entzücken! —
Dich an meine Brust zu drücken,
Ist der Lohn für Schmerz und Leiden,
Ist der Liebe Harmonie.

(beyde ab.)

Zwölfter Auftritt.

Wilhelm, Alfonso und Fernando, der zurück kommt.

Wilh. Tod und Teufel, was hab ich gesehen! — Ists möglich! — Ha Verrätherin, Heuchlerin! Ist dieß deine Treue? O Weiber, Weiber!

Alfonso. (zu Fernando in der Thüre) Laßt ihn nur ausrasen; es wird sich schon geben.

Wilh. Wo ist sie, wo ist sie?

Fern. Wo willst du denn hin?

Wilh. Laß mich! Ich will der Falschen zeigen —

Alfons.

Alfonso. Daß — du ein Thor bist! Geh! geh Freund, laß dich nicht auslachen. Ich weiß ein besser Mittel sie zu züchtigen.

Wilh. Nun, und das wäre?

Alfons. Heurathe sie.

Wilh. Sind Sie toll?

Alfons. Kein besser Mittel in der Welt, Männer und Weiber zahm zu machen als der Ehestand.

Wilh. Wie, ich sollte einer Treulosen jemals meine Hand geben?

Alfonso. Nun so bleibt ledig! Weiber sind Weiber, und es ist eine wie die andre. Nun, und Euch zu gefallen wird wahrhaftig die Natur keine neue Form machen. Uebrigens wollt ich wetten, daß Ihr sie, trotz des kleinen Seitensprunges noch immer liebt.

Beyde. Ach leider!

Alfons. Nun da haben wirs! — Also nehmt sie wie sie sind und greift zuweilen auch hübsch in euren Busen; denn unter uns gesagt: es ist eins so viel werth als das andre!

Arie.

Alles tadelt die Mädchen;
Ich muß Euch sagen:
Mir kann ihr Flattersinn,
Recht wohl behagen.
Der Mann will ewige Liebe,
Sie hassen Einerley:
Ihr schwaches Herzchen liebt,
Nur Tändeley.
Die Schwüre ew'ger Treu,
Sind nicht mehr Mode;
Und es grämet kein Mädchen,
Sich jetzt zu Tode:
Denn ach! die Häßlichen,
Schönen; die Jungen und Alten,
Glaubt mir das auf mein Wort:
Sind all' von Flandern!
Alle drey. Sind all' von Flandern!

(alle drey ab)

Finale.

Finale.

Ein schön erleuchteter Saal. Im Grunde, ein Orchester mit Musikern. In der Mitte eine schön garnirte Tafel.

(Nantchen, Alfonso und vier Bedienten, so aufwarten.)

Nant. Hurtig, hurtig! last uns eilen,
Alles schön zu präpariren,
Und die Tafel zu serviren,
Elegant und mit Geschmack!

Amor lächelt, Hymen winket,
Rasch die Fackel anzuzünden,
Und die Herzen zu verbinden,
Die die Liebe glücklich macht.

Chor. Hurtig, hurtig! last uns eilen,
Alles schön zu präpariren,
Und die Tafel zu serviren,
Elegant und mit Geschmack!

Alfonso. Bravo, bravo, Amor lebe!
Alle Zweifel müssen schwinden;
Lieb und Schönheit zu verbinden,
Hat er herrlich ausgedacht.

Ha, da kommen schon die Pärchen!
Last dem hohen Tag zu Ehren,

Laute Jubelchöre hören:
Amor ists, der glücklich macht.

Nant. } Schöner hat man nie gesehen,
Alfonso. } Solch ein Fest und solche Pracht.

(Die Vorigen und Wilhelm, Julchen, Fernando und Charlotte Indem sie hereintreten singt der Chor.)

Chor.

Singt in frohen Jubelchören:
Braut und Bräutgam sollen leben!
Amor müße Euch umschweben! —
Eure Tage zu versüssen,
Müst Ihr bald zu Euren Füßen,
Kleine Menschgen um Euch sehn!

Charlotte. } Welches Glück und welche Freude,
Fernando. } Fühlen wir so innig heute.
Julchen. } Nantchen nur durch Dich allein,
Wilhelm. } Können wir des Glücks uns freun!

Singet laut in Jubeltönen:
Ewig soll Gott Amor leben;
Zärtlich muß er all' umschweben,
Die durch Hymen ihm sich weihn!

Chor.

Singet laut in Jubeltönen:
Ewig soll Gott Amor leben;

Zärtlich

Zärtlich müß' er all' umschweben,
Die durch Hymen ihm sich weihn!

(sie setzen sich zur Tafel)

Fern u. Wilh. Feurig fühl' ich neues Leben,
Fühl der Liebe ganze Macht.

Charl. u. Wilh. Neue Wonne, neues Leben,
Fühl' ich nun mit sanften Beben.

Fern. u. Wilh. Welche Schönheit!
Welche Blicke!

Charl. u. Julch. Welche Freude!
Ha welch Entzücken!

Fern. u. Wilh. Leb' und trinke!

Charl. u. Julchen. Trink' und lebe!

Alle Vier. Lebe, lebe! Trinke, trinke! } stoßen die Gläser zusammen.

Julchen. Charlotte. u. Fern. Auf, weil volle Gläser winken,
Seht die Liebe schenkt uns ein;
Aller Kummer müße schwinden,
Aller Gram vergessen seyn!

Wilh. bey Seite zugleich mit obigen. Ach verwünschen und vergiften,
Möcht ich Liebe, möcht ich Wein!

Alfonso kommt. Meine Freunde, nun ists richtig;
Fertig sind die Ehepakten,
Der Notar mit den Kontrakten,
Wird sogleich zu Diensten seyn.

Alle

Alle Viere. Bravo, bravo! Er soll kommen
Alfonso. Ah hier ist er! Nur herein!
Nantchen Unterthänig aufzuwarten,
als Notarius. Komm ich Pflicht und Amtes wegen,
Wünsche Heil und Ehesegen,
Freude, Glück und Gloria!
Pakta sind schön stylisiret,
Fest nach Jus verklausuliret,
Alle Regeln observiret
(sie hustet)
Wird mein Husten — sich — nur legen,
Les' ich die Sponsalia.
Alle Fünfe. Bravo die Sponsalia!
Nant. liest. Sey hiermit kund und zu wissen:
Daß ein Ehebündnis schließen,
Fräulein Julchen, Herr Leander,
Fräulein Lotchen, Alexander;
Hochgebohren und von Adel,
Stamm und Ahnen ohne Tadel.
Und von Form und Rechteswegen,
Sind als Zeugen hier zugegen —
Fern. Wilh. Charl Julch. } Keine Zeugen, keine Zeugen!
Denn wir haben nichts dagegen;
Sagen gern und willig Ja!
(Die Damen unterschreiben.)
Alfonso. u. Nant. } Bravi, Bravi! sagen Ja!
(Alfonso nimmt die Kontrakte. Man hört von weitem den Regimentsmarsch.)

Charl.

Charl. Fröhlich zogen wir ins Feld,
Uns mit Ehr und Ruhm zu kränzen,
Und als Helden einst zu glänzen,
Kämpften wir fürs Vaterland,
Das uns Siegeskränze wand!

Wilh. Fern. Charl Julch. Nant. } Welch Getös! Was muß geschehen?

Alfonso. Still nur still! gleich will ich sehn.
(er geht ans Fenster)
Misericordia!
Helft, helft, Erbarmen!
Wie wird es uns ergehn?
Ich zittre, ich bebe!
Wilhelm, Fernando!

Charl. Wie, mein Geliebter?

Julch. O Gott! Fernando?

Alfonso. O weh! Sie kommen
Mit schnellen Schritten,
Daher vom Strande.
Nun fasset Herz!

Wilh. Fern. Charl. Julch. } Ha mir wird bange!
Grausames Schicksal!
Mit raschen Schlägen!
Klopft mir das Herz!

Charl. } (zu Wilhelm und Fernando)
Julch. } Entflieht geschwinde!

(Die Bedienten tragen hurtig die Tafel weg; die Musiker laufen bestürzt davon.)

Fern. }
Wilh. } Was wird geschehen?
Nant. }
Alfons }

Charl.u. } O flieht geschwinde!
Julch. }

Fern. }
Wilh. } Man kann uns sehen.
Nant. }

Charl.u. } Nur schnell ins Kabinet:
Julch. } Das ist kein Scherz!

Die Damen führen die Liebhaber ins Kabinet, die aber gleich hinter ihrem Rücken wieder heraus und davon laufen. Alfonso führt Nantchen in das gegenüberstehende Kabinet.

Charl. } Helft, helft Erbarmen!
Julch. }
Alfonso. Nur nicht viel Lerm gemacht!

Charl. } Weh, weh uns Armen!
Julch. }

Alfon. — Still, still und mit Bedacht!

Charl. }
Julch. } Verzweiflung nur und Tod,
Kann uns befreyn.

Alfonso. Ich werd aus dieser Noth
Euch schon befreyn.

Charl. }
Julch. } Banger Kummer, herbe Schmerzen,
Nagen ach an meinem Herzen!
Wenn sie unsre Untreu sehen:
Welche Kränkung, welche Schmach!

Wilhelm und Fernando in ihrer wahren Gestalt, mit Ueberröcken und ohne Bärte.

Wilh. }
Fern. } Welche Freude, welch himmlische Wonne!
Ach wie schön lohnt die Lieb' uns aufs neue!
In den Armen der zärtlichsten Treue:
Welch Entzücken durchströmet die Brust!

Alfonso. Ha was seh ich! — Du Wilhelm, Fernando?

Ist es möglich! Cur, quomodo, quando?

Wilh. u. Fernando.) Schnell vom König zurücke berufen,
Flehn wir Krieger der Liebe zu Füßen:
Sie nur lohnet mit zärtlichen Küßen:
O schon klopfet entzückend die Brust!

Wilh. zu Charlotten.

Doch, du schweigest? was ist denn geschehen?

Fernando zu Julchen.

Sag Geliebte, was quälet dein Herz?

Alfonso. Das Entzücken Euch wieder zu sehen,
Macht sie stumm und beklemmet das Herz.

Charl. und Julchen bey Seite.

Ha kaum wag ich, ins Aug ihm zu sehen!
Ach ich sterbe vor Scham und vor Schmerz!

Wilh. Sie erlauben, diesen Koffer,
Hier im Zimmer aufzuheben!
Ha was seh ich! — Ah Tod und Leben!
Ein Notar — was ist geschehn?

(Nachdem er das Kabinet, wo Nantchen war, geöfnet hatte.)

Nantchen. Sie verzeihen, Sie vergeben:
Nantchen hat sich divertiret,
Und zum Balle so maskiret,
Kein Notar ists, wie Sie sehn.
(sie nimmt die Perücke ab)

Fernando. Wilhelm. Alfonso. } Seht die Schelmin; ihres Gleichen
Hat man schwerlich je gesehn.

Nantchen. Ha ein Mädchen meines Gleichen,
Hat man schwerlich je gesehn!

Charlotte. Julchen. } Ach mit solchen Schelmereyen,
Ließen wir uns hintergehn?

Alfonso zu Wilhelm bey Seite, indem er die Kontrakte zu beyder Füßen fallen läßt.

Seht, hier sind die Ehepakten,
Hebt sie auf, sie zu beschämen.

(Fernando und Wilhelm heben jeder einen auf.)

Fernando. Ha, was sind das für Kontrakte?

Wilhelm. Wie, was seh ich! Ehversprechen!
Und das konnt du dich erfrechen?

Beyde. Höll und Tod! Die Treu zu brechen!
Sich mit andern zu versprechen?
Zorn und Wuth und Rache regen,
Sich in mir mit raschen Schlägen;
Blutig diese Schmach zu rächen,
Fodert mein gekränktes Herz.

(Sie wollen nach dem Kabinet gehen, werden aber von den Damen zurück gehalten, die ihnen zu Füßen fallen.)

Charl. }
Julch. } Ach Geliebter, laß mich sterben!
Sieh hier lieg ich und bereue:
Ich bin schuldig, doch verzeihe!
Nur der Tod von deinen Händen,
Endet meinen Gram und Schmerz.

Fern. }
Wilh. } Nun so sprecht —

Charlotte zu Alfonso und Manette.

Ha, Ihr könnt reden,
Ihr Verräther, ihr Verführer!

Alfonso. Nur zu wahr! — Ach Weibertreue,
Kann doch ewig nicht bestehn!
Hier könnt Ihr ein Pröbchen sehn.

Alfonso öfnet die Kabinetthüre, Fernando und Wilhelm gehen wüthend hinein.

Charl. u. Julchen. In der Meynung, ihre Liebhaber stecken noch drinnen.

Ach ich zittre, ach ich bebe,
Mord und Tod wird nun geschehn!

Wilhelm und Fernando haben die Ueberröcke, Hüte und Degen abgelegt und kommen in ihrer vorigen Verkleidung, aber ohne Schnurrbärte und Mützen wieder aus dem Kabinet.

Fernando. (spöttisch)

O holdes Mädchen!
Hör doch mein Flehen!

Laß mich nicht sterben,
Gieb mir die Hand!

Wilhelm. Und hier dies Herzchen,
Nehm' ich aufs neue,
Von Deiner Treue,
Als Unterpfand.

(nimmt ihr das goldne Herzchen wieder ab.)

Fernando. } (zu Nanetten)
Wilhelm. }
Und du Frau Doktorin:
Magnetisiren,
Manipuliren,
Verbitt ich sehr!

Charlotte. Himmel — was seh ich!

Julchen. Weh mir — was hör ich!

Wilhelm. }
Fernando. } Sie sind gefangen,
Alfonso. }
Nant. } Ins Netz gegangen.

Charlotte. } Ach der Verräther hier
Julchen. } Hat uns verführt!

Alfonso. Meine Freunde wollten schwören,
Daß Sie treu wie Engel wären:
Doch die Probe hat bewiesen,
Daß Sie schwache Mädchen sind.

Nun versöhnt Euch; macht ein Ende:
Gebt Euch friedlich jezt die Hände:
Adams Söhne, Evens Töchter,
Sind beständig wie — der Wind!

Charl. u. Julchen. } Kanst du Theurer mir verzeihen?
Sieh die Thränen bittrer Reue,
Ach! beschämt schwör ich aufs Neue:
Dir allein gehört mein Herz.

Fernando. Wilhelm. } Gern ach will ich Dir verzeihen,
Denn die Probe war nur Scherz.

Nanette. Last uns nun den Spaß belachen:
Amor wird schon Friede machen:
Männerschwüre, Weibertreue,
Sind wie diese Probe Scherz.

Arie

Arie.

Seelig wer im Liebesbunde,
Sanft auf des }
der } Geliebten Munde,
In der frohen Schäferstunde,
Leicht vergißt der Untreu Schmerz.

Eiferfucht mag ängstlich wachen;
Weg mit Grillen! wir küßen, lachen,
Sich das Leben froh zu machen,
Braucht man nur ein leichtes Herz.

KOMPT. DES STADT THEATERS IN MUNCHEN
THEATERS IN MUNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mozart, Wolfgang Amadeus

Weibertreue, oder die Mädchen sind von Flandern ein komisches Singspiel in 2 Akten

Leipzig 1794

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3974#(Beibd. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260829-7
VD18 11996188-001